

**Zeitschrift:** as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

**Band:** 45 (2022)

**Heft:** 4

**Artikel:** Kirchhügel Bendern : 2500 Jahre Besiedlung, 50 Jahre Archäologie

**Autor:** Heidegger, Philipp / Leib, Sarah / Faccani, Guido

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1002470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## s i e d l u n g s g e s c h i c h t e



# Kirchhügel Bendorf – 2500 Jahre Besiedlung, 50 Jahre Archäologie

— Philipp Heidegger, Sarah Leib, Guido Faccani,  
Christine Cooper und Antoinette Rast-Eicher

Im Boden des Kirchhügels in Bendorf schlummert Geschichte: In fünf Jahrzehnten archäologischer Untersuchungen traten etliche Baubefunde und über 70 000 Artefakte von der Bronzezeit bis ins 20. Jh. zutage. Auffallend ist die enorme Menge an neuzeitlichen Siedlungsabfällen. Für deren Vorhandensein an dem damals dünn besiedelten Ort ist nun ein Erklärungsansatz gefunden.

## Neuerscheinung

Der in Kürze erscheinende, sechste Band schliesst die Auswertung dieser für Liechtenstein so bedeutenden Fundstelle ab. Nun liegen sämtliche Baubefunde, alle Materialgruppen und die anthropologischen sowie die textilarchäologischen Ergebnisse vor.

*Faccani, G./Heidegger, Ph./Cooper, Ch./Rast-Eicher, A. (2022) Statthaltereie, Pfarrstall und Friedhof. Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendorf, Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Vaduz.*

## Ein halbes Jahrhundert archäologische Forschung

Die im Jahr 1968 gestarteten Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt waren Auslöser einer flächigen Innengrabung. Bis 1979 fanden mehrere, zeitlich teilweise länger auseinanderliegende Ausgrabungskampagnen in der Kirche und deren Umfeld, der ehemaligen Statthaltereie und beim Pfarrstall, statt. In den Jahren 1989 und 1990 erfolgte durch die kurz zuvor neu gegründete Abteilung Archäologie die Dokumentation von weiteren Befunden im Pfarrstall,

dem heutigen Liechtenstein-Institut. Nach einer längeren Pause kam es 2015 bis 2018 erneut zu umfangreichen Umbau- und Erweiterungsarbeiten im Friedhof, die das Team der Archäologie intensiv begleitete.

## Besiedlung und Bauten

Auf dem Plateau des Bendorer Kirchhügels steht am höchsten Punkt das heutige Pfarrhaus (Statthaltereie), an der rheinseitigen Plateaukante die Kirche; dazwischen befindet sich der Pfarrstall.

Abb. 1  
Der Kirchhügel in Bendern,  
Blick gegen Süden, 1977. Die  
Grabungsschnitte im Vordergrund  
ziehen sich über die Fläche des  
«Nordgartens». Dahinter sind rechts  
das heutige Pfarrhaus (Statthalterei),  
links daneben der ehemalige  
Pfarrstall (heute Liechtenstein-  
Institut) und die Pfarrkirche im  
Hintergrund zu erkennen.

*La colline de l'église de Bendern, vue  
vers le sud en 1977. Les sondages  
au premier plan s'étendent sur la  
surface du jardin du côté nord. À  
l'arrière, on distingue la cure actuelle  
à droite, les anciennes écuries  
paroissiales du côté gauche et à  
l'arrière-plan l'église paroissiale.*

La collina della chiesa di Bendern,  
vista verso sud, 1977. I sondaggi  
di scavo in primo piano si esten-  
dono sull'area del «giardino nord».  
Dietro, sulla destra, si vede l'attuale  
canonica (Statthaltere), le ex scu-  
derie della canonica (oggi Istituto  
Liechtenstein) si trovano sulla  
sinistra con la chiesa parrocchiale  
sullo sfondo.

Die urgeschichtlichen und römischen Siedlungs-  
phasen sind durch Kleinfunde belegt. Vermutlich  
gehören Pfostengruben und weitere Spuren, die  
in der Grabungsfläche Nordgarten zum Vorschein  
kamen, einer dieser Phasen an.

Die ältesten datierten Gebäudereste sind Teil  
einer massiv konstruierten Architektur, die zwi-  
schen dem 5. und 7. Jh. entstand (Abb. 3a). Die  
Mauern umschlossen eine beachtliche Fläche von  
etwa 26 x 30 m. In deren Südostecke befand sich  
ein mehrräumiges Gebäude. Wer die Bauherren  
waren, bleibt ebenso unklar wie deren mögliche  
Rolle bei dem Teilumbau der Architektur zur Kir-  
che im Laufe des Frühmittelalters. Die Kirche ist  
1045 erstmals urkundlich fassbar. Sie und weitere  
Benderer Güter gingen durch eine Schenkung im  
Jahr 1194 an die Prämonstratenser von St. Luzi  
in Chur.

Vermutlich einer mittelalterlichen Bauphase  
zuzuweisen ist ein massiver, umfriedeter Stein-  
bau am Nordrand des Plateaus. Es könnte sich

dabei um den Sitz des Verwalters der prämon-  
stratensischen Güter gehandelt haben (Abb.  
3b). Ein unterkellertes Gebäude zwischen Kirche  
und Steinbau bildete vielleicht den zugehörigen  
Ökonomietrakt. Beide Bauten wurden wahr-  
scheinlich im späten Mittelalter aufgegeben.

Sowohl der Pfarrstall als auch das heutige  
Pfarrhaus sind nachmittelalterliche Bauten. Die  
Anfänge des Pfarrstalls sind frühestens in der Zeit  
um 1600 anzusetzen. Seine Nutzung war wohl  
hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt. Das  
heutige Pfarrhaus war ursprünglich der Konvent-/  
Wohnbau der Prämonstratenser von St. Luzi,  
die zwischen 1538 und 1636 in Bendern residierten.  
Der Konventbau wurde in den 1530er-Jahren  
errichtet und um 1700 tiefgreifend umgebaut.  
Weitere Gebäude, deren Datierung nur vage  
zwischen dem 16. und 18./19. Jh. einzugrenzen  
ist, kamen im Norden, Süden und Westen des  
heutigen Pfarrhauses zutage. Sie dürften als  
Ökonomiebauten zu interpretieren sein.

Abb. 2  
Archäologischer Gesamtgrundriss  
des Kirchhügels. Farbige Felder:  
Archäologisch untersuchte Flächen.

*Plan général des vestiges archéo-  
logiques de la colline de l'église.  
Les zones colorées correspondent  
aux zones fouillées.*

Planimetria generale della collina  
della chiesa. Aree colorate: superfici  
indagate archeologicamente.

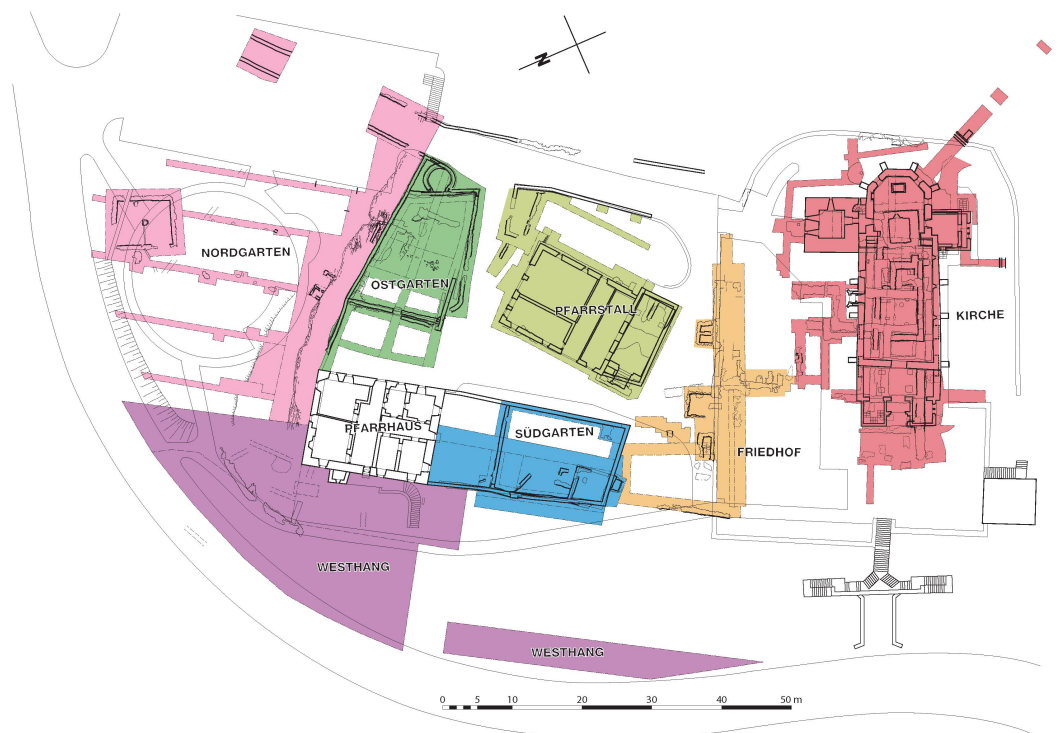




Abb. 3

Rekonstruktionsversuche:

a) spätantik-frühmittelalterliche Architektur (5.-7. Jh.); b) 13./14. Jh. (v.l.): St. Maria mit Kirchhofmauer,

unterkellertes Vorgänger des Pfarrstalls, Gebäude des Verwalters (?) der Prämonstratenser, transparente Gebäudekubatur als Stellvertreter für das heutige Pfarrhaus. Blick gegen Nordwesten.

*Essais de restitutions: a) architecture de la fin de l'Antiquité et du Haut Moyen Âge (5<sup>e</sup>-7<sup>e</sup> s.); b) 13<sup>e</sup>/14<sup>e</sup> s. (de g. à dr.): St-Maria avec le mur entourant le parvis, bâtiment antérieur aux écuries et doté d'une cave, maison de l'intendant (?) des Prémontrés, bâtiment en transparence suggérant l'emplacement de la cure actuelle. Vue vers le nord-ouest.*

*Ipotesi ricostruttive: a) architettura tardoantica-altomedievale (V-VII sec.); b) XIII-XIV sec. (da sinistra): S. Maria con muro di cinta del sagrato, edificio precedente alle scuderie con cantina, edificio dell'intendente (?) dei Premonstratensi, l'edificio in trasparenza indica la posizione attuale della canonica. Vista a nord-ovest.*

Die Besiedlung des Kirchhügels spiegelt sich auch im Fundmaterial. Das hohe Aufkommen von neuzeitlicher Geschirr- und Ofenkeramik (ca. 54 400 und 16 600 Fragmente) könnte zum einen mit dem Unterhalt des Prämonstratenser-Konventes zwischen 1538 und 1636 zu erklären sein. Zum andern weilten die Mitbrüder des in der Regel vom Churer Mutterkonvent entsandten Ortspriesters bis 1816 häufig in Bendorf und liessen das heutige Pfarrhaus mehrfach anspruchsvoll umgestalten. Dass auch die Ausstattung damit Schritt hielt und öfter als in einem einfachen Haushalt erneuert wurde, ist durchaus denkbar.

### Ausgrabungen 2015-2018

Die Ausgrabungen ab 2015 lieferten erstmals in der langen Grabungsgeschichte des Kirchhügels Daten von geborgenen und detailliert untersuchten Grabinventaren. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, diesen bisher wenig beachteten Aspekt der Geschichte Bendorfs zu erforschen. Trotz der mitunter schwierigen Arbeitsbedingungen für das Grabungsteam konnten 70 Gräber, die Friedhofsmauer als wichtiges Gliederungselement dieses Bestattungsplatzes sowie einzelne bereits bekannte Befunde eingehend untersucht werden.

### Der Friedhof ...

Die ältesten Gräber stammen aus dem späten 8.-10. Jh. und sind unregelmässig über die Grabungsfläche verteilt, teils dicht übereinander, teils verstreut. Bis etwa ins 15. Jh. werden die Toten mit dem Kopf im Westen, also nach Osten ausgerichtet bestattet. Irgendwann zwischen dem 15. und 17. Jh. wird das Areal neugestaltet: Eine Friedhofsmauer wird errichtet, die zahlreiche ältere Gräber überlagert und teilweise zerstört. Teile des mittelalterlichen Friedhofs liegen nun ausserhalb des Geländes. Die nach dem Bau angelegten Gräber orientieren sich an der mehrfach erneuerten Mauer, diese neue räumliche Organisation des Friedhofs besteht bis zu den Grabungen von 2015-2018 fast unverändert weiter. Die geborgenen Grabinventare liefern indes zahlreiche Hinweise auf das Leben in Bendorf durch die Zeiten. Zudem lassen sich an ihnen skizzenhaft Entwicklungen der religiösen Praxis aber auch der Mode nachvollziehen.

### ... die Bestattungen

Die Skelette aus 69 Gräbern sowie alle Streuknochen aus 369 Fundkomplexen wurden anthropologisch untersucht. Die Kindersterblichkeit war bekanntermassen v.a. in den ersten Lebensjahren hoch. Während Kleinkindergräber nicht vorliegen, sind deren Knochen unter den Streufunden zahlreich vertreten. Sie waren



**Abb. 4**  
Neuzzeitliche Religiosa aus den Gräbern als Spiegel der Frömmigkeit zeigen auch den Interaktionsradius der Menschen von Einsiedeln (SZ) bis Mariazell (A).

*Les objets à caractère religieux issus des tombes reflètent la piété, mais aussi le rayon d'interactions des personnes inhumées, de Einsiedeln (SZ) à Mariazell (A).*

*Oggetti liturgici moderni delle tombe come specchio della devozione. Essi indicano anche il raggio di interazione delle persone da Einsiedeln (SZ) a Mariazell (A).*

offensichtlich im Friedhof begraben, jedoch in gering eingetieften Gräbern, die daher oft von Nachbestattungen zerstört wurden. Hinweise auf Rachitis (Vitamin D-Mangel) lieferten stark verbogene Beinknochen mehrerer Kleinkinder. Bei Erwachsenen waren zwei Fälle von Osteomyelitis, eine Infektion des Knochens und des Knochenmarks, zu beobachten. Die Ursache hierfür ist häufig eine Allgemeininfektion (z.B. Angina) mit anschließender Streuung der Erreger oder ein Trauma, bei dem Bakterien eingebracht werden. Veränderungen aufgrund von Tuberkulose waren an einigen neuzzeitlichen Skeletten nachzuweisen. Kreisförmige Schlifffspuren im Gebiss zweier Männer der jüngeren Bestattungsgruppe gehen auf das Rauchen von Tonpfeifen zurück.

#### ... und deren Ausstattung

Zahlreiche Kleinfunde – meist Kleidungsbestandteile und Devotionalien – erlauben es, Veränderungen in der Bestattungsweise nachzuvollziehen. Während fast alle mittelalterlichen Gräber keine Funde enthielten, werden solche ab der Neuzeit zahlreicher. So wurden die Verstorbenen im 18. Jh. häufig festlich bekleidet und mit religiösen Gegenständen zuerst aufgebahrt und anschliessend begraben. Eine solche, verglichen mit den schlichten mittelalterlichen Bestattungen

aufwendigere Ausstattung der Verstorbenen, deutet an, dass die Sichtbarkeit individueller Frömmigkeit und des gesellschaftlichen Standes demnach an Bedeutung gewonnen zu haben scheint. Im 19. Jh. hingegen wurden die Verstorbenen häufig in einem schlichten Totenhemd beigesetzt.

Textilien sind dank Metallobjekten – Knöpfe, Haken & Ösen und Bänder – erhalten, an denen sie durch Korrosion haften blieben. Anhand der Textilqualität, des Rohmaterials, auch anhand der sichtbaren Farben und der Lage der Objekte liess sich die Bekleidung teilweise rekonstruieren. So trug etwa die Frau aus Grab 46 ein Baumwollkleid, das vorn und hinten mit mehreren Metallbändern verziert war. Es handelt sich vermutlich um eine bedruckte Baumwolle, wie sie in der 2. Hälfte des 18. Jh. en vogue war.

#### Résumé

*La colline de l'église de Bendern compte parmi les principaux sites archéologiques du Liechtenstein: au cours des 50 dernières années, bon nombre de vestiges de constructions et plus de 70 000 objets datés de l'âge du Bronze au 20<sup>e</sup> siècle ont été mis au jour. L'énorme quantité de déchets d'occupation de l'époque moderne est particulièrement frappante. La parution du volume 6 de la série Ausgrabungen auf dem Kirchhügel von Bendern marque la fin de ce vaste projet de recherche. |*

#### Riassunto

*La collina della chiesa di Bendern è uno dei siti archeologici più importanti del Liechtenstein: nel corso di cinque decenni sono stati portati alla luce numerosi resti di edifici e più di 70 000 manufatti dall'età del Bronzo al XX secolo. L'énorme quantità di scarti da insediamenti moderni è impressionante. Il volume 6 della collana «Scavi sulla collina della chiesa di Bendern» rappresenta la conclusione di un ampio progetto di ricerca. |*

#### Dank

Publiziert mit Unterstützung des Amtes für Kultur Liechtenstein, Abteilung Archäologie.

#### Abbildungsnachweise

AKU FL, Abt. Archäologie: (Abb. 1, 4)  
AKU FL, Abt. Archäologie und G. Faccani, Basel (Abb. 2)  
Architectura Virtualis, Darmstadt (D): (Abb. 3a-b)